

# Allgemeiner Anzeiger.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Vorausnahme preis: vierzig Groschen ab Schalter 1,15 Ml. Bei starker Nachfrage durch Kunden ins Haus 1 Mark 25 Pfennige, durch die Post 1,15 Ml. Post entfällt. Bezahlungen nehmen auch unsere Zeitungsbuden gern entgegen.

## Amtsblatt für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Inserate, die gesetzliche Korpuszeile 12 Pf. für Inseraten im Rückertale, für alle übrigen 20 Pf., im amtlichen Teile 25 Pf., und im Schlamereit 40 Pf. nehmen außer unserer Geschäftsschule auch sämtliche Annoncen-Expeditionen jederzeit entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Lokal-Anzeiger für die Ortsteile Bretnig, Troßröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittags 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittags 11 Uhr einzufinden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 101.

Mittwoch, den 19. Dezember 1917.

27. Jahrgang

### Straßenverkehr betreffend.

Im Hinblick auf die Friedezeit besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Bestimmungen über den Straßenverkehr durch die Gesetzesänderungen genau zu beachten sind. Vielach werden die Vorschriften, daß schafft auf der rechten Seite der Straße gefahren werden muß, sowie daß die Wagen ein leeresches Nummernschild zu führen haben, nicht befolgt. Es ist also stets rechts und nur von überholenden Gefähren links zu fahren.

Wege der Belichtung von Gefähren wird für die Dauer der Friedezeit vorgeschrieben, daß Kraftfahrzeuge, Motorräder und Fahrräder auch häufig beleuchtet sein müssen. Mit Pferden bespannte Wagen dürfen wegen des Mangels an Belichtungsmitteln unbeleuchtet bleiben, paden aber dann, auch wenn kein Schnee liegt, bei Dunkelheit ein Scheinwerfer zu führen.

Königliche Amtshauptmannschaft Kamenz, am 3. Dezember 1917.

### Ablieferung geschlachteter Gänse.

Gemäß § 5 der Bundesratsverordnung vom 3. Juli 1917 über den Verkehr mit Gänzen (RGBl. S. 581) ist der Verkauf geschlachteter Gänse durch den Züchter oder Mäster seit dem 25. November d. J. verboten.

Da sich jedoch noch immer im Besitz von Züchtern und Mästern Gänse befinden sollen, die nicht zum Eigenverbrauch dienen, und noch abgestoßen werden sollen, so wird nachgelassen, daß diejenigen Züchter und Mäster von Gänzen, die bisher den Verkauf ihrer Gänse noch nicht bewerkstelligen konnten, noch bis zum 22. d. J. Gänse an die zum Aufkauf durch Ausweiskarte ermächtigte Händler veräußern. Die mit Ausweiskarten versehenen Händler werden angewiesen, die von ihnen eingelaufenen Gänse unmittelbar der sächsischen Wild- und Vogelhandelsgeellschaft in Dresden, Ostra-Allee 11, zu melden, die das alleinige Betätigungsrecht über die eingelaufenen Gänse zusteht. Die eingelaufenen Gänse dürfen also nicht ohne Ermäßigung der Gesellschaft an Verbraucher oder Wiederverkäufer abgegeben werden. Die Händler werden ermächtigt, falls sie die eingelaufenen Gänse nach Anweisung der Gesellschaft nach sächsischen Großstädten zu liefern haben, ausnahmsweise den Züchter- und Händlerpreis um 15 Pf. für das Pfund der geschlachteten Gans zu überrechnen.

Dresden, den 11. Dezember 1917.

Ministerium des Innern.

### Ausdrusch und Ablieferung von Brotgetreide, Hafer und Hülsenfrüchten.

In der allernächsten Zeit wird jedem Landwirte eine Mitteilung über seine Mindestablieferungspflichtigkeit bezüglich der einzelnen Fruchtarbeiten zugeschickt werden.

Ungeachtet dieser Aufforderung haben auf Anordnung des Kgl. Ministeriums des Innern (Kamener Tageblatt Nr. 285) alle diejenigen Landwirte, die noch Brotgetreide auszubrechen haben, mit dem Ausdrusch sofort zu beginnen und diesen so bewirken, daß eine Hälfte am 1. Januar 1918, die andere restliche Hälfte aber am 15. Januar 1918 unbedingt ausgedroschen sein muß.

Auch die noch ablieferungspflichtigen Hülsenfrüchte müssen in der gleichen Frist abgeliefert werden.

Beüglich des Hafers verbleibt es bei den Ortsbehörden (mit Verfügung vom 20. November 1917 — 40 KIV —) zugegangenen Anordnung, wonach der Ausdrusch des Hafers schon bis zum Ende Dezember 1917 vollkommen beendet sein muß. Dies erfordert den dringenden Heeresbedarf.

### Neueste Nachrichten.

Zwischen Russland und den Mittelmächten wurde ein Waffenstillstand von 28 Tagen abgeschlossen; nunmehr beginnen die Verhandlungen über den Frieden.

Südlich von Sol Capri wurde wieder italienische Stellungen eingenommen und mehrere hundert Gefangene, darunter 19 Offiziere, eingefangen.

Die Ententevertreter in Petersburg wollen die Bolschewiki-Regierung anerkennen, wenn sie die Weisheit in der Verfassunggebenden Versammlung erhalten.

Im englischen Unterhause brachte der Abgeordnete King eine zweite Anfrage über Friedensfragen ein.

Auf die 7. österreichische Kriegsanleihe wurden nach verlängerter Fällstellung 5,801 Milliarden Kronen gezeichnet.

Die Regierungen der Mittelmächte werden bereits in den nächsten Tagen in Friedensverhandlungen mit Russland eintreten.

Rumänien wird die Friedensverhandlungen am 2. Januar beginnen.

Aus dem Wortlaut des Waffenstillstandsvertrages der Mittelmächte mit Russland heben wir besonders hervor:

Der Waffenstillstand beginnt am 17. Dezem-

ber 1917, 12 Uhr mittags und dauert bis 14. Januar 1918, 12 Uhr mittags. Die vertragsschließenden Parteien sind berechtigt, den Waffenstillstand am 21. Tage mit siebenjähriger Frist zu kündigen. Erfolgt dies nicht, so dauert der Waffenstillstand automatisch weiter, bis eine der Parteien ihn mit siebenjähriger Frist kündigt.

Zur Entwicklung und Festigung der freundlichen Beziehungen zwischen den Völkern der vertragsschließenden Parteien wird ein organisierte Verkehr der Truppen unter folgenden Bedingungen gestattet:

1. Der Verkehr ist erlaubt für Parlamentäre, für die Mitglieder der Waffenstillstandskommission und deren Bevölkerer.

2. In jedem Abschnitt einer russischen Division kann an etwa zwei bis drei Stellen organisierte Verkehr stattfinden.

Hierzu sind im Einvernehmen der sich gegenüberstehenden Divisionen Verkehrsstellen in der neutralen Zone zwischen den Demarkationslinien einzurichten und durch weiße Flaggen zu kennzeichnen. Der Verkehr ist nur bei Tage von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang zulässig. An den Verkehrsstellen dürfen sich gleichzeitig höchstens 25 Angehörige jeder Partei ohne Waffen anhalten. Der Austausch von Nachrichten und Zeitungen ist gestattet. Offene Briefe können zur Beförderung übergeben werden. Der Verkauf und Austausch von Waren des täglichen Gebrauchs an den Verkehrsstellen ist erlaubt.

Aus dem Zusatz zum Waffenstillstandsvertrag erwähnen wir folgendes: Zur Ergänzung und zum weiteren Ausbau des Abkommen über den Waffenstillstandstag sind die vertragsschließenden Parteien über eingekommen, schnellstens die Regelung des Anstauches von Zivilgefangenen und dienstunabhängigen Kriegsgefangenen unmittelbar durch die Front in Ansicht zu nehmen.

Die vertragsschließenden Parteien werden sofort für unübliche Verbesserung der Lage der belagerten Kriegsgefangenen Sorge tragen. Dies soll eine der vornehmsten Aufgaben der beteiligten Regierungen sein.

Um die Friedensverhandlungen zu fördern und die der Zivilisation durch den Krieg geschlagenen Wunden so schnell wie möglich zu heilen, sollen Maßnahmen zur Wiederherstellung der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den österreichisch-slowakischen Parteien getroffen werden. Diesen Zweck sollen u. a. dienen: die Wiederanbindung des Post- und Handelsvertrags, der Versand von Gütern und Zeitschriften und dergleichen innerhalb der durch den Waffenstillstand gesetzten Grenzen.

### Die Friedensbestrebungen in Frankreich.

„Journal de Paris“ meldet, daß Clemenceau gegen insgesamt 67 Deputierte der Kammer das Hochverratsverfahren vor den Militärgerichten vorbereitet, um jede Friedensbestrebung in Frank-

reich zu unterdrücken. — Die „Humanité“ erfaßt, daß die französischen Ministerpräsidenten Briand und Vaugeois die Politik einer Fortsetzung des Krieges um jeden Preis nicht mehr dulden können und in der Kammer dementsprechende Erklärungen abgeben wollen.

### Die Entente und die italienischen Kriegsziele.

Auf die Revision der italienischen Kriegsziele, die unter dem Einfluß der ungeheuren deutschen und österreichisch-ungarischen Kriegsfolge einsetzt, fällt ein besonderes Licht durch die Bekämpfung Italiens auf der Pariser Konferenz. Noch zuverlässige Nachrichten bestand nämlich Amerika auf der Gründung des Triplicates, Italien die damalige Macht zu überlassen. Darüber hinaus wurde beschlossen, den Italienern auch die versprochenen Vorrechte in Kleinasien zu verneinigen. (W.B.)

Nach Meldungen der schweizerischen Blätter befähigt sich die seit Donnerstag stattfindende Geheimsituation der italienischen Kammer mit zwei wichtigen Anträgen der Giolittianer und der Sozialisten, die die Anschuldigungen gegen General Cadorna und die Frage seiner Überweisung an den Staatsgerichtshof, sowie die von den Sozialisten angestellte Frage nach einer Teilnahme Italiens an den russischen Waffenstillstand- und Friedensverhandlungen beziehen.

II.  
Die vorstehende Anordnung zum Ausdrusch bezieht sich nicht nur auf die noch restliche ablieferungspflichtige Menge, sondern auch auf den Selbstversorger- und Saatgutbedarf.

III.  
Sofort nach Ablauf der Ausdruschfristen wird die ordnungsgemäße Durchführung nach geprüft werden.

IV.  
Landwirtschaftliche Betriebe, die die vorstehend angeordneten Fristen nicht einhalten, haben nach ministerieller Anordnung unverzüglich die gesetzlichen Zwangsmethoden zu gewärtigen.

Kamenz, am 13. Dezember 1917.  
Der Komunalverband der Königlichen Amtshauptmannschaft.

### Nachzahlung der Haferlieferungsprämie.

1. Nach § 1 der Verordnung über Höchstpreise für Hafer und Gerste vom 24. November 1917 (Reichsgesetzbl. S. 1081) haben Landwirte, die bis zum Zulastreten dieser Verordnung Hafer aus der Ernte 1917 zum Preise von 16,50 Ml. für den Bentner abgeliefert haben, Anspruch auf Nachzahlung einer Lieferungsprämie von 3,50 Ml. für den Bentner, wenn dieser Antrag rechtzeitig bis einschließlich 20. Dezember 1917 gestellt wird. Wird dieser Zeitpunkt versäumt, so ist der Anspruch auf Nachzahlung verwirkt.

2. Die Gemeindebehörden werden hiermit angezeigt, im Auftrage des Komunalverbandes bis zu dem vorstehend genannten Zeitpunkt die Anträge entgegenzunehmen.

Die Antragsteller haben bei der Antragstellung als Legitimation ihre Getreideverkaufskarte sowie die von den Einkäufern des Getreideeinkaufs Kamenz e. G. m. b. H. über den abgelieferten Hafer ausgestellten Empfangsbescheinigungen vorzulegen.

Die Gemeindebehörden erhalten von der Königlichen Amtshauptmannschaft zugesandt:

1. ein Verzeichnis der Haferabnehmer der Gemeinde,  
2. ein Antragsformular, das zur Sammlung der gestellten Anträge dient. Auf diesem sind die Spalten 1 bis 4 dieses Formulars (Nr. der Getreideverkaufskarte, Name, Ortslistennummer, Hafermenge in kg, auf die sich der Antrag bezieht) von der Gemeindebehörde auszufüllen, während in Spalte 5 der Antragsteller seine Namensunterschrift zu legen hat.

3. Die Gemeindebehörden haben das Antragsformular mit Datum und Unterschrift abschließen und der Königlichen Amtshauptmannschaft bis zum 24. Dezember 1917 unverzüglich einzureichen.

Königliche Amtshauptmannschaft Kamenz, am 17. Dezember 1917.

### Allgemeine Ortskrankenkasse Bretnig.

Sonnabend, den 29. Dezember 1917 abends 8 Uhr:

### Ordentliche Ausschusssitzung.

Tages-Ordnung:

1. Änderung des § 44 der Satzung. Die Beiträge werden auf 5½ % festgesetzt.
2. Verschiedenes.

### Der Kassenvorstand.

Otto Richter, stellv. Vorsitzender.

## Unsere Kohlenversorgung.

Die Kohlenversorgung nähert sich jetzt dem schwierigsten Punkte, denn der Dezember ist die Zeit, in welcher der geringste verfügbare Kohlenspeicher der größten Bedarf gegenübersteht. Der Haushandel steht zu Beginn des Winters die höchsten Anforderungen. Auch in den industriellen Betrieben werden neben den Betriebskohlen Heizkohlen nötig. Die Eisenbahnen, die Gas- und Elektrizitätswerke verlangen Deckung des vermehrten Winterbedarfs. Die Brennereien, die Industriekräfte und sonstigen Lebensmittelabfertiger, besonders auch die im Kriege so wichtig gewordene Erzeugungsanstalten steigern die Nachfrage. Zu diesem "Saisonbedarf" tritt der Kohlenverbrauch der Kriegsindustrie, der in gleicher Schrift mit der Intensität unserer Land-, See- und Luftstreitkräfte anwächst. Allen diesen Anforderungen gegenüber ist die Möglichkeit, etc. Deckung beschränkt durch die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen und der Schifffahrt, denn wie in jedem Herbst erfordert die Verfrachtung der Karren- und Röhrenmine eine große Anzahl Wagen. Dazu yet in diesem Jahre die Mindestförderung der Eisenbahn an der Vorbereitung und Durchführung unserer siegreichen Offensive in Italien. Diese Beurteilung muss natürlich die Wagengestellung für die Kohlenförderung ungünstig beeinflussen.

Nachdem unmittelbar nach der Einbringung der Vorlagen der konervative Abg. v. Heydebrand und der Lala in eingehender Rede die ablehnende Haltung seiner Partei gegen das gleiche Wahlrecht dargelegt hatte, nahm am zweiten Tage der Debatte zunächst Dr. Lohmann (Mail.) das Wort. Auch er unterzog die Verhältnisse, unter denen die Ernennung des neuen Kanzlers stand, einer Kritik und kam nach höflicher Anerkennung der vorstehenden parlamentarischen und diplomatischen Eigenheiten des Kanzlers zu dem Schluss: Den preußischen Ministerpräsidenten werden wir mit freundlicher Wachsamkeit in seiner Tätigkeit verfolgen und unsere Haltung von seinen Beiträgen abhängig machen.

Sodann wandte sich der Redner zu einer Kritik der Enthüllung der vorliegenden Reformentwürfe, führte aus, daß seine Partei verchiedentlich Anträge zur Wahlrechtsreform gestellt habe, bemängelte, daß die Reform erst jetzt und in dieser Form eingeführt worden sei und kam zu dem Schlus: Kleine Partei kann sich nicht dem Wellenriff der neuen Zeit entziehen. Vor dem Kriege gab es bei uns keinen Anhänger des gleichen Wahlrechts. Aber unter der Wirkung des Krieges sind einige meiner Freunde ihr das gleiche Wahlrecht gewonnen worden. Auch diese wünschen jedoch Sicherheiten dagegen, daß die gebildeten und bessigenden Schichten von den Massen einst erdrückt werden. Wenn diese Sicherheiten bestehen werden, wird im Ausland zu prüfen sein.

Die große Mehrheit meiner Fraktion aber hat sehr schwere Bedenken gegen das gleiche Wahlrecht.

Zur Gegenrede zur Rechten finde ich die Begründung der Vorlage kläglich, doch geradzu erhebend. Meine Erfahrungen lassen mich an der vollkommenen politischen Reife der breiten Volksmassen stark zweifeln. Der Sprung vom Kloßwahlrecht zum gleichen Wahlrecht ist zu groß.

Und dann: wenn wir in Preußen das gleiche Wahlrecht haben, werden es auch das Königreich Sachsen und die mitteldeutschen Kleinstaaten einführen müssen, und die Wirkung könnte sehr bedenklich sein. Dazu kommt die Rückwirkung auf die Gemeinden.

Abg. Ströbel (Unab. Soz.) forderte über die Vorlage hinaus ein demokratisches Wahlrecht auch für die Frauen, ohne die der Krieg nicht hätte durchgeführt werden können. Er verlangt das gleiche Wahlrecht auch für das Herrenhaus, dessen berufständische Zusammensetzung dieselben bedeutlichen moralischen Wirkungen habe und haben werde wie das Dreiklassenwahlrecht bei der Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses. Ebenso verlangt er die vorgeschlagene Bevorrechnung der christlichen Kirchen, wie der Religionsgesellschaften überhaupt, und ergeht sich ausführlich über die Entziehung des Arbeiters. Die ganzen Vorlagen seien nur Stützpunkt; was in Russland erreicht worden, müsse auch das deutsche Proletariat erreichbar halten. Die Aussichten der Vorlagen beurteilt der Redner offenbar wenig zuversichtlich.

Stellvert. Ministerpräsident

Dr. Friedberg

erklärt in seiner großzügigen Rede, auch er habe manche Bedenken in bezug auf das gleiche Wahlrecht gehabt, aber diese seien jetzt nicht mehr vorhanden. Den Gewissenskonflikt, von dem der Ministerpräsident gesprochen hat, verleihe ihm vollkommen. Diesen Konflikt erleichtert man sich

Die Generalin, eine kleine, bewegliche Dame, mit feinen Zügen und dunklen, lebhaften Augen, war selbst in die Stadt gekommen, um Anzeige von dem Diebstahl zu erhalten.

Sie war selbstdienlich in großer Anspannung, gab aber dennoch ihre Aussagen klar und präzise ab. Auf dem Gericht war man im gleichen Grade erstaunt und entüstet, denn seit Jahren war ein solcher Fall nicht vorgekommen. Man gab der Dame folglich einen Beamten mit, der an Ort und Stelle sich von allem überzeugen sollte, und Herr Mandan, ein noch junger Mann, der durchaus Partiere machen wollte, nahm sich der Sache mit grossem Eifer an.

Es war ein interessanter Fall, der ihn rasch vorwärts bringen konnte, und Mandan zweifelte seinen Augenblick daran, daß es seinem Schaffnau gelingen würde, den Dieb zu ermitteln. Die Generalin führte ihn selbst in das Zimmer, in welchem der Raub begangen worden war.

Es war dies der im Hochparterre gelegene Speisesaal, von dem aus eine hohe Fenstertür auf eine kleine Terrasse führte, welche den Ausblick auf das Blumenparterre bot, an welches sich der Park schloß.

Von der Terrasse führte eine Freitreppe hinab; bei Tage stand die Tür des Speisesaals immer offen, abends wurde sie stets sorgfältig verschlossen.

In dem Speisesaal befand sich ein altertümlicher, reich geschnitzter Schrank, der das Silberzeug enthielt. Es gab da manches kostbare Silber, welches die Generalin hoch hielte und nur selten benutzte, alle diese mehr oder weniger wertvollen Sachen waren verschwunden, aber

wesentlich, wenn man sich ansieht, was praktisch bei einem

### Pluralwahlrecht

herauskommt. Für ein Pluralwahlrecht, wie es seinerzeit zwischen gewissen Parteien des Hauses verhandelt wurde, fehlten alle statistischen Grundlagen. Sie schwebten vollkommen in der Luft. Nach meiner persönlichen Überzeugung würde auch durch ein Pluralwahlrecht mit allen den Merkmalen und Kautelen eine derartige Demokratisierung herbeigeführt werden, daß ein Unterschied in der Zusammensetzung des Hauses nach diesem Wahlrecht und nach dem gleichen Wahlrecht kaum besteht.

Sein, je mehr die breiten Massen des Volkes einsehen, daß die Krone ihnen weitgehende Rechte geben wollte. Wohl aber läßt sie für die bürgerlichen Parteien, und zwar für die bürgerlichen Parteien ohne Ausnahme. Und schließlich sollten sich die Parteien bei der Abstimmung nicht nur an ihre Stärke in diesem Hause halten. Die große Politik der nationalen Fragen wird in einer anderen Weise geführt, die nach einem anderen Stimrecht zusammengestellt ist. Wenn die bürgerlichen Parteien diese Vorlage hier ablehnen würden, sie würden mit gebrochenem Rückgrat in den Reichstag einzutreten.

Zum Schlus bittet der Minister um vorurteilsfreie Prüfung der Vorlage und verläßt, der Regierung werde es in seinem Stadium der Verhandlung an dem Willen zur Verständigung schließen.

Abg. Geh. von Gedlik (freil.):

Zu einer Landtagssitzung wird die Regierung es nicht kommen lassen, da das Ergebnis ungewiß ist. Wenn ein übereinstimmender Besluß von Herrenhaus und Abgeordnetenhaus über die Neugestaltung des Wahlrechts zu Stande kommt, dann wird sich auch die Krone als erster Diener des Staates damit absindern.

Abg. Dr. Seyda (Pole):

Wir waren immer für das gleiche Wahlrecht und haben uns im Gegenzug an anderen Parteien auch niemals aus einem Abkommen eingelassen. Wir begrüßen die Vorlage grundsätzlich sympathisch. Nach den Erklärungen des Bentz und der Nationalliberalen wird die Regierung große Widerstände zu überwinden haben. Mit den Worten Heydebrands, daß die deutschen Grenzen nicht durch andere Wahlen gesichert werden dürfen, erklärt sich die konervative Fraktion ausdrücklich gegen die militärische Selbständigkeit des Königreichs Polen. Wir halten demgegenüber fest an der vom Reichskanzler verhundeten Selbstbestimmung Polens.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

### Der deutsche Erfolg bei Cambrai.

Die deutschen Angriffe auf Cambrai werden von der französischen Presse als Operationen von beträchtlicher Bedeutung gewürdigt. Die Lage sei zeitweise kritisch gewesen. Südlich des Angriffsraumes hatten die Deutschen im Ansturm mehrere Kilometer durchsetzt und waren bis zur Zone der englischen Batterien durchgestochen. Ein hier eintretender Gegenstoß habe verhindert, daß den Deutschen noch mehr Geschüze in die Hände fielen. Einige Blätter, darunter der Matin, heben hervor, daß hinter den englischen Linien amerikanische Soldaten als Pioniere beschäftigt waren, die beim Gegenangriff eingriffen und erhebliche Verluste erlitten.

### Die deutsch-russischen Verhandlungen.

In Petersburger politischen Kreisen erzählt man sich, daß die Deutschen nicht so leicht mit sich verhandeln lassen, wie man erwartet hatte. Eines ist klar, und ganz Rusland ist der Ansicht, daß der Krieg um jeden Preis eingestellt werden muss. Trotz erklärter Deutschland sei davon verzichtigt worden, daß, wenn es zum Waffenstillstand kommt, es seine Truppen nach der Westfront werfen dürfe, um die Engländer und Franzosen zu zerstören, während die Friedensverhandlungen andauern.

### Die Lage in Rumänien.

Reuter meldet amtlich aus London: Als Wien wurde amtlich gemeldet, daß auch der Befehlshaber an der rumänischen Front in Waffenstillstandsverhandlungen einzutreten wünsche. An dieser schamlosen Beleidigung ist kein wahres Wort. — Reuter lädt selbstverständlich auch, wenn er anderes der Presse beschuldigt.

### Amerikanische Truppen für Italien.

Präsident Wilson erklärte einem Kongressmitglied gegenüber, daß die Kriegserklärung an Österreich hauptsächlich deshalb erfolgen müsse, weil es notwendig sein werde, amerikanische Truppen an die italienische Front zu schicken.

Als sie die Hauptstadt des Schanzen läuften wollte, bemerkte sie zu ihrer Verwunderung, daß dieselbe nicht verschlossen, sondern nur fest gesichert war, und nachdem sie darüber bestört, wollte sie die Schmiedelachen, die sie am Abend vorher getragen, in ihr Kästchen einschieben.

Als sie die Hauptstadt des Schanzen läuften wollte, bemerkte sie zu ihrer Verwunderung, daß dieselbe nicht verschlossen, sondern nur fest gesichert war, und nun entdeckte sie, daß alle Säcke des Schanzen geplündert worden waren, sonst das geheime Fach, welches ihr Schmiedelachen enthielt.

„Wer jemand bei dieser Entdeckung zu gegen?“ fragte der Beamte.

Die Generalin verneinte.

„Ich befand mich ganz allein in dem Saal,“ verteidigte sie, „erst nach einer gewissen Weile, nachdem ich nochmals alle Säcke und Kästen gesucht hatte, traf ich meine Leute herein. Sie waren gleich mir erschöpft, besäumt, wie alle standen vor einem Rüttel.“

„Wie Ihnen sonst nichts auf?“ fanden die alle Löcher und Fenster verschlossen,“ juckte der Beamte weiter.

Das Schmiedelachen gab an, daß sie morgen zu ihrem Erstaunen die zur Terrasse führende Tür unverpert stand. Dagegen behauptet mein alter Dienst Georg Koch und seit, er hätte wie alle Abende auch diese Tür von innen verpert, und ich muß auch seiner Aussage Glauben schenken, denn solange er auch in meinen Diensten steht, noch nie hat er sie eine

## Der Schwarze Diamant.

II. Kriminalgeschichte von C. Wild.

In der Villa Wartenberg war ein frecher Einbruch-Diebstahl verübt worden. Ebenso dazu als geheimnisvoll, denn nichts deutete darauf hin, wer der Täter sein könnte.

Die Villa, welche Eigentum der verwitweten Generalin von Wartenberg war, lag etwa eine Viertelstunde von der höchsten, großen Provinzstadt entfernt. Eine schattige Allee führte direkt bis zur Villa, welche ein hochrohes Gebäude in modernem Stile war. Ein Bogen mit hohem Gitter trennte die Villa von der Straße; hinter der Villa, welche sozusagen mitten im Grünen stand, breite sich noch ein blühender Park aus, ebenfalls von einem hohen Gitter umgeben, so daß das reelle Weltbild ein völlig abgeschlossenes Ganze bildete.

Die Generalin, eine ältere Dame, führte eine sehr bedeckte Lebensweise; sie besaß einen einzigen Sohn, welcher sich jetzt auf Reisen befand; eine entfernte Verwandte, Meta von Haupt, lebte seit ungefähr einem Jahre als Gesellschafterin bei der Dame, doch kannte man das junge Mädchen selten in der Stadt, da die Generalin nur wenige Bekanntschaften pflegte. Die anderen Hausleute waren erprobte, treue Dienstboten, die schon jahrelang im Dienste ihrer Herrin standen.

Es lag demnach nicht der geringste Grund vor, um zu vermuten, daß der Diebstahl von einem Hausgenossen begangen worden sei.

„Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

Die Generalin, eine kleine, bewegliche Dame, mit feinen Zügen und dunklen, lebhaften Augen, war selbst in die Stadt gekommen, um Anzeige von dem Diebstahl zu erhalten.

Sie war selbstdienlich in großer Anspannung, gab aber dennoch ihre Aussagen klar und präzise ab. Auf dem Gericht war man im gleichen Grade erstaunt und entüstet, denn seit Jahren war ein solcher Fall nicht vorgekommen.

Man gab der Dame folglich einen Beamten mit, der an Ort und Stelle sich von allem überzeugen sollte, und Herr Mandan, ein noch junger Mann, der durchaus Partiere machen wollte, nahm sich der Sache mit grossem Eifer an.

Es war ein interessanter Fall, der ihn rasch vorwärts bringen konnte, und Mandan zweifelte seinen Augenblick daran, daß es seinem Schaffnau gelingen würde, den Dieb zu ermitteln. Die Generalin führte ihn selbst in das Zimmer, in welchem der Raub begangen worden war.

Von der Terrasse führte eine Freitreppe hinab; bei Tage stand die Tür des Speisesaals immer offen, abends wurde sie stets sorgfältig verschlossen.

In dem Speisesaal befand sich ein altertümlicher, reich geschnitzter Schrank, der das Silberzeug enthielt. Es gab da manches kostbare Silber, welches die Generalin hoch hielte und nur selten benutzte, alle diese mehr oder weniger wertvollen Sachen waren verschwunden, aber

obwohl der Verlust ziemlich groß war, wurde ihm die Dame noch eher verschont haben. Doch der Dieb hatte sich nicht damit begnügt, den Silberzank auszuräumen, sondern auch das Schmiedelachen der Generalin mitgenommen.

Der Inhalt derselben bezog sich auf die Dame einen besonderen Wert durch einen schwarzen Diamanten, welcher ein altes Geschenk der Familie war. Es war nicht der Wert und die Seltenheit des Steins allein, welche ihn kostbar machen, es handelt sich auch eine Art von Übergläubiken an denselben, daß, so lange er in der Familie bleibe, das Glück derelben geblieben sei.

Während die Generalin dies dem Gerichtsbeamten mitteilte, zeigte sie ihm, daß sie ihr Schmiedelachen in einem geheimen Fach des Schrankes verborgen gehalten, und tatsächlich hatte sie das Fach auch wieder nach der Entdeckung des Diebstahles verschlossen gefunden.

Man kennt schätzte den Kopf, dann ließ er sich einen detaillierten Bericht des ganzen Vor- ganges geben.

Am Abend vorher hatte in der Stadt ein Konzert stattgefunden.

Die Generalin hatte denselben in Begleitung einer Dame ihrer Bekanntschaft beigewohnt. Meta von Haupt war Kopfschmerzen halber zu Hause geblieben.

Nach Beendigung des Konzertes war Frau von Wartenberg nicht sofort heimgekehrt, sondern hatte noch in der Stadt soupiert und dann erst die Rückfahrt angekreuzt.

Es möchte ungefähr ein Uhr nachts gewesen

sein, als sie in der Villa anlangte; sie batte sich sofort zu Bett begeben und war erst spät morgens erwacht.

Um schönen Tagen pflegte sie ihr Schmiedelachen der Terrasse einzunehmen, was ist sie auch heute, und nachdem sie darüber bestört, wollte sie die Schmiedelachen, die sie am Abend vorher getragen, in ihr Kästchen einschieben.

Als sie die Hauptstadt des Schanzen läuften wollte, bemerkte sie zu ihrer Verwunderung, daß dieselbe nicht verschlossen, sondern nur fest gesichert war, und nun entdeckte sie, daß alle Säcke des Schanzen geplündert worden waren, sonst das geheime Fach, welches ihr Schmiedelachen enthielt.

„Wer jemand bei dieser Entdeckung zu gegen?“ fragte der Beamte.

Die Generalin verneinte.

„Ich befand mich ganz allein in dem Saal,“ verteidigte sie, „erst nach einer gewissen Weile, nachdem ich nochmals alle Säcke und Kästen gesucht hatte, traf ich meine Leute herein. Sie waren gleich mir erschöpft, besäumt, wie alle standen vor einem Rüttel.“

„Wie Ihnen sonst nichts auf?“ fanden die alle Löcher und Fenster verschlossen,“ juckte der Beamte weiter.

Das Schmiedelachen gab an, daß sie morgen zu ihrem Erstaunen die zur Terrasse führende Tür unverpert stand. Dagegen behauptet mein alter Dienst Georg Koch und seit, er hätte wie alle Abende auch diese Tür von innen verpert, und ich muß auch seiner Aussage Glauben schenken, denn solange er auch in meinen Diensten steht, noch nie hat er sie eine

## Wilson, der Weltdiktator.

Amerika will den Frieden billigen.

In seiner Rede vor dem Kongress, in der Wilson die Kriegsziele der Ver. Staaten aussenanderlegte, begründete er die Notwendigkeit, den Krieg fortzuführen, u. a. mit folgenden Worten:

„Es ist unmöglich, irgend einen Maßstab der Gerechtigkeit anzuwenden, solange solche Kräfte nicht maßgesetzt oder vernichtet sind, wie die, über die

die gegenwärtigen Herrscher Deutschlands verfügen. Nicht eher, als bis das Volkstracht ist, kann das Recht als Schiedsrichter und Friedensrichter unter den Völkern eingesetzt werden.

Aber wenn es Volkstracht ist, wie es mit Gottes Hilfe sicher der Fall sein wird, so werden wir die Freiheit haben, etwas zu tun, was nie vorher getan wurde, und jetzt ist es Zeit, unter Absicht, dies zu tun, bestimmt anzusprechen: wir werden die Freiheit haben, den Frieden auf Ekel und Gerechtigkeit zu gründen unter Ausschluss aller selbstsüchtigen Ansprüche auf Vorteile, selbst bei den Siegern. Unsere augenblickliche Aufgabe ist die, den Krieg zu gewinnen. Alles wird uns davon je abdringen, bis sie erschafft ist. Alle Macht, alle Hilfsmittel, die wir besitzen, an Menschen, Geld und Rüstungen, sind ihr gewidmet und werden ihr weiterhin gewidmet sein, bis unser Zweck erschafft ist. Sie hört ebenso wie ich die Stimmen der Menschlichkeit, die täglich verniedlicher, deutlicher, überzeugender und überredender werden und überall aus dem Herzen der Menschen kommen. Sie bestehen darauf, dass der Krieg nicht mit einem Nachhaltigkeitsart enden soll, dass keine Nation, kein Volk vertraut oder bestellt werden soll, weil die unverantwortlichen Herrscher eines einzelnen Landes ein schweres, verabscheunungswürdiges Unrecht beginnen.“

Wir mißgunstigen Deutschland nicht den durch Geschicklichkeit, Fleiß, Wissen und Unternehmungsgenossen erzielten Erfolg, standen ihm nicht im Wege und waren eher geneigt, ihn zu bewundern. Deutschland baute für sich ein wahres Weltreich von Handel und Einfluss auf, das es sich durch den Weltkrieg gesichert hatte. Wir begnügten uns, mit dem Weltbewerb der Industrie, der Wissenschaft und des Handels und abzufinden, der sie uns durch Deutschlands Erfolg mit sich gebracht wurde, mitzutun oder zurückzubleiben, je nachdem wir Fähigkeit und Entschlusskraft hatten oder nicht, Deutschland zu übertreffen. Aber in dem Augenblick, wo es die Friedlichen Triumphant gern genannt hatte, warf Deutschland sie weg, um an ihre Stelle zu legen, was die Welt nie mehr gehabt hat: nämlich die militärische und politische Oberherrschaft durch Wassergewalt, um damit die kleinen, die es nicht überstiegen konnte, und die es am meisten fürchtete und hasste, aus dem Sattel zu heben.

Der Friede, den wir schließen, muss das Unrecht absieben, er muss die einmaligen schönen Landeshäuser und glücklichen Völker Belgiens und Nordfrankreichs von der preußischen Eroberung und Bedrohung, aber auch die Völker Österreich-Ungarns, des Balkans und der Türkei, sowohl in Europa wie in Afrika, von der unverschämten Feindsherrlichkeit der militärischen und Handelsautokratie Preußens befreien.

Wir wollen uns der Tatsache nicht verschließen, dass Amerikas Eintritt in den Krieg in jedem Falle, je mehr Machtmittel auch aufgetragen werden mögen, die Entscheidung hinauszögern muss. Es steht Frankreich und Italien — auch wenn Russland aussteigen sollte —, es bestätigt aber auch England in der Siegesgewissheit und fordert neue Blutopfer. Niemand weiß in Deutschland wird Wilsons Drohungen ernst nehmen. Weltkrieg oder verrannt in tiefster Angst vor dem Russischen Kaiserreich, so schafft Wilson sein Volk in den schrecklichsten aller Kriege, den zu beenden er vor länger als zwei Jahren in der Lage gewesen wäre. Und am Ende des großen Kriegs wird er sein Volk mit dem armen Häscher, dessen Gewissen rein ist, nicht

derartige Nachlässigkeit zuschulden kommen lassen.

Manden zauderte die Nächte.

„Sie werden mir dennoch gestatten müssen, ein Verbot mit Ihren Haussleuten anzustellen, Frau Generalin,“ sagte er ernst.

„Gewiss! Obgleich ich mit keinem Resultat davon ver spreche.“

Die Dame hatte recht; nach dem einnehmendsten Verhör war der Beamte so flog wie zuvor.

Der Haussstand der Generalin bestand aus ihm schon erwähnten Dienstleuten, einer Art Oberaufsicht über die anderen führte, dann kam die Adjutantin, eine alte, bald laue Berlin, das Stubenmädchen, ein stilles, ebenfalls schon älteres Weib. Der Gärtner, welcher zugleich Küchler war, konnte nichts auskragen, da er mit seiner Herrin in der Stadt gewesen war.

Um zehn Uhr waren alle wie gewöhnlich zur Stunde gegangen, da die Generalin, wenn sie spät nach Hause kam, die Dienstleute nicht warten ließ.

Die Dienstzimmer lagen im Erdgeschoss gegen die Straße zu, es war daher nicht einmal gut möglich, dass die Dienstleute hören könnten, was tatsächlich im Speiseaal vorging.

Die Schlafzimmer der beiden Damen befanden sich im ersten Stockwerke; doch nur dasjenige der Generalin hatte die Aussicht in den Park.

Hänslein von Haupt hatte ein Zimmer nach der Straße und konnte deshalb auch nichts vernommen haben. Dennoch beschloss der Beamte, nach sie zu bezragen.

verlaufen wollen. Das Ende des Krieges wird auch das Ende seiner Herrlichkeit sein.“

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Wie aus Karlsruhe gemeldet wird, tritt der Präsident des badischen Staatsministeriums, Freiherr v. Duchi, wegen Krankheit dennoch zurück. Zu seinem Nachfolger soll der Minister des Innern, Freiherr v. Bodmann, übernommen sein.

\* Die Stimmen zur preußischen Wahlreform, die sich gegen das gleiche Wahlrecht erklären, werden sich. So verständlichen der Bund der Landwirte, der Reichsdeutsche Mittelstandsverband, die Vereinigung der deutschen Bauernvereine und der Centralverband deutscher Industrieller eine Kundgebung, in der es heißt: „Es muss verlangt werden, dass von der Neuordnung des Wahlrechtes zum preußischen Abgeordnetenhaus nicht nur die Würde und Freiheit des einzelnen Staatsbürgers, sondern auch die Würde und Freiheit des einzelnen Erwerbs- und Berufsschichtens entsprechend ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung gewahrt werden.“ Auch der Gesamtvorstand des Schuhverbandes für deutschen Grundbesitz veröffentlicht eine dem Sinn nach gleiche Erklärung.

### Österreich-Ungarn.

\* Der vorläufige Ausgleich zwischen Österreich und Ungarn ist vom österreichischen Abgeordnetenhaus in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen worden. Ministerpräsident Dr. v. Seidler erklärte auf eine Anfrage, dass eine Vereinbarung mit der ungarischen Regierung über den Zeitpunkt, von welchem die Getreidezölle wieder in Kraft treten sollen, nicht besteht, dass aber der Zustand der Auhebung der Getreidezölle jedenfalls so lange dauern werde, bis die Versorgung mit Nahrungsmitteln vollständig sichergestellt sein werde.

### Frankreich.

\* Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist auf der Pariser Konferenz auch die Möglichkeit eines Banzerotts des russischen Staates besprochen worden. Es wurde festgestellt, dass Frankreich in diesem Falle 28 Milliarden Franc (etwa 23 Milliarden Mark) verlieren würde. Wir müssten darauf einige sich die Konferenz dahn, gegen Russland keine herausfordernde Sprache zu führen, um nicht den angedrohten Staatsbankrott zu befürchten.

### England.

\* Der russische Geschäftsträger in Kopenhagen überreichte der dänischen Regierung am 3. Dezember einen Protest gegen die Veröffentlichtung der Geheimverträge durch die Bolschewiki sowie gegen ihre Schritte für einen Sonderfrieden. Ähnliche Proteste wurden von den russischen diplomatischen Vertretern in London, Paris, Rom, Christiania und im Haag überreicht.

\* Der estnändische Landtag beschloss die Einberufung einer konstituierenden Nationalversammlung, die über die Bildung eines selbständigen Staates Estland Beschluss fassen soll. Gleichzeitig beschloss der Landtag, dass die höchste Macht ausgeregt in seinen Händen liegt. Er erließ einen Aufruf an alle estnischen Soldaten, worin er die erste Lage des Landes schildert und die Soldaten auffordert sofort in die Heimat zurückzukehren und sich dem Vaterlande zur Verschöning zu stellen.

### Türkei.

\* Der Senat hat einstimmig den Nachtragskredit zum Voranschlag des Kriegsministeriums in Höhe von 20 Millionen Pfund angenommen. In Erwiderung auf mehrere Anträge gab Finanzminister Oschawid Bei Ausführungen über die Kriegsausgaben und über die finanziellen Abmachungen mit Deutschland, das gerade dem bereits geschlossenen Übereinkommen für die der Türkei gewährte Vorwürfe während der Dauer von 12 Jahren nach dem Kriege keine Binden verlangen wird.

### Amerika.

\* Der dem Kongress der Ver. Staaten vorgelegte Staatshaushaltsvoranschlag

fordert 13½ Milliarden Dollar. Dies ist die größte Vorlage in der Geschichte des amerikanischen Volkes. Über 11 Milliarden davon werden für Kriegszwecke verlangt. Die Voranschläge für Heer und Flotte betragen 6615 Millionen bzw. 1014 Millionen, während für die Signaltruppe einschließlich des Flugwesens 1158 Millionen verlangt werden, darunter 640 Millionen für die Luftflotte. Der Ausdruck für auswärtige Angelegenheiten des Präsidentenhaus hat sich für die Kriegserklärung an Österreich-Ungarn ausgesprochen.

## Von Nah und fern.

**Sturm und Hochwasser.** Der starke Nordwind hat in den beiden letzten Tagen in den deutschen Küstenländern Hochwasser verursacht. Auch die Oder zeigt an ihrem Unterlauf beträchtliche Neigung, über die Ufer zu gehen. Besonders hart leiden Swinemünde und Greifswald unter Hochwassernot. In Wismar steht die Bahn unter Wasser. Auch der Schiffshafen hat der Sturm schweren Schaden zugezogen. Der aus Rendsburg stammende Schoner „August“ und sein Schlepper „Luise“, die im Greifswalder Hafen angesetzt waren, sind auf der Reise von Norden im letzten Sturm verschollen und wahrscheinlich untergegangen. In Pölitz sind die Straßen überwunden, das Wasser ist in die Keller der Häuser eingedrungen. Die Deichbauten zwischen Stettin und Greifswaden stehen ebenfalls unter Wasser.

**Möbelkammerstelle für heimkehrende Krieger.** In Augsburg wurde eine Möbelkammerstelle für heimkehrende Krieger eröffnet. Zu gleichzeitig wurde eine Ausstellung mit der ungarischen Regierung über den Zeitpunkt, von welchem die Getreidezölle wieder in Kraft treten sollen, nicht bestellt, dass aber der Zustand der Auhebung der Getreidezölle jedenfalls so lange dauern werde, bis die Versorgung mit Nahrungsmitteln vollständig sichergestellt sein werde.

**Eine Ausstellung für „Kriegsbeschädigtenfürsorge“** wird demnächst in Dresden veranstaltet werden. Es soll eine Übersicht von den neuesten Errungenschaften gegeben werden, von all dem, was die Erholung der Invaliden und für ihre Versorgung von behördlicher und bürgertlicher Seite geleistet wird. Daneben soll auch die Geschichte der Invalidenfürsorge und der Technik des Kriegsverletztenlagers beschildert werden.

**Beworsthochzeit Tintennot.** Aufgrund der weiter gestiegenen Rohmaterialienpreise ist mit einer neuen Erhöhung der Tintenpreise zu rechnen. Diejenigen Firmen, die nicht mehr über genügend Betände und über (nicht mehr erhaltliche) Gallusäure verfügen, dürfen in absehbarer Zeit ihren Betrieb einzstellen müssen.

**Ein Postmärkte im großen.** Auf dem Postamt in Stralsund wurde schon seit Monaten die Wahrnehmung gemacht, dass zahlreiche Postleute auf unerklärliche Weise abhanden kamen, bzw. geholt wurden. Die Ermittlungen nach dem Diebe haben nunmehr ein überraschendes Ergebnis gezeigt. Eine Haushaltung bei dem der Täterarbeit verdächtigen Postboten Kullmann förderte einen wahren Berg von gestohlenen Sachen zutage. Die Diebesbeute ist in zwei Planchetten untergebracht und wurde in acht großen Postfässern nach dem Postamt zurückverdeutert. Unter den geraubten Sachen befinden sich u. a.: 15 Damemantel, große Postkisten, Kleiderstücke, 16 Paar Damenschuhe, 50 Hemden, 3000 Gier, 35 Pfund Butter, 50 Pfund Kaffee, 60 Pfund Dauerwurst, mehrere Zentner Mehl, Reis, Grütze, mehrere Körbe mit Schokolade, Zigaretten, Tabak, Marmelade, 12 Taschenuhren und sonstige Schmuckgegenstände. Auch wurden noch zwei Körbe voll zusammengebundener Feldpostpäckchen entdeckt, an denen die Adressen abgerissen waren. Von den gestohlenen Sachen, die einen Wert von 30 000 bis 40 000 Mark haben dürften, hat Kullmann bereits einen Teil an einen Charlottenburger Großhändler verkauft.

**Elefantenbraten im Gasthaus.** Eine der beliebtesten Einwohnerinnen des Leipziger Zoologischen Gartens, die Elefantin Nelly, nutzte

heute wegen zunehmender Altersschwäche gesetzlich werden. Ein Gastraupe in Leipzig erwähnt das Fleisch des Tieres, im ganzen 15 Rentner. Die Leipziger und Leipzigern lassen sich den Elefantenbraten, der marktweise und für 1,60 Mark dargeboten wird, gut schmecken.

**Ein großer Juwelendiebstahl in Budapest.** Gestohlt wurde auch die Kriminalpolizei verschiedener deutscher Städte. Den Grafen Friedrich Watzel in Budapest wurden von Einbrechern für 100 000 Kronen Schmuckstücke aller Art gestohlen. Es geht auf die Wiederbeschaffung eine Belohnung von 2000 Kronen aus. Das Hauptstück der großen Diebesbeute ist ein Paar Diamantenohringe, das allein 30 bis 35 000 Kronen wert ist.

**Drei Jahre „Siller Kriegszeitung“.** Am 2. Dezember vollendete die „Siller Kriegszeitung“, eine der bekanntesten deutschen Kriegszeitungen, das dritte Jahr ihres Bestehens. Die erste Nummer des Blattes wurde am 2. Dezember 1914 auf Befehl des Kronprinzen August von Bayern herausgegeben.

## Kriegsereignisse.

**1. Dezember.** Die Schlacht bei Cambrai ist erneut entbrannt. Deutsche Gegenangriffe haben vollen Erfolg. Die Engländer werden unter schweren Verlusten aus mehreren von ihnen besetzten Ortschaften hinausgeworfen. 4000 Engländer werden gefangen, mehrere Batterien werden erbeutet. — Frhr. v. Richthofen erlangt seinen 63. Sieg.

**2. Dezember.** Fortdauer der Kampf bei Cambrai. Feindliche Gegenangriffe, die von Artillerie unterstützt werden, werden zum Teil durch unter Feuer erstickt, zum Teil brechen sie vor unseren Linien zusammen. Die Engländer erleiden sehr schwere Verluste. 60 erbeutete englische Geschütze und mehr als 100 Maschinengewehre werden gehoben. Beiderseits von Altstich erhöhte Artilleriefähigkeit.

**3. Dezember.** Starke englische Angriffe bei Passchendaele und bei Cambrai werden abgewiesen. Die Zahl der seit dem 30. November gefangenen Engländer hat sich auf 6000, die Beute an Geschützen auf 100 erhöht. — Im Sundgau hält die lebhafte Artilleriefähigkeit an. — In zahlreichen Abschnitten der russischen Front wird Waffenruhe vereinbart. Mit einer russischen Armee ist bereits Waffenstillstand abgeschlossen. Weiteren Verhandlungen sind im Gange.

**4. Dezember.** Englisches Angriffe nördlich von Gheluvelt werden abgewiesen. Auf dem Kampfhelden bei Cambrai wird das Dorf La Bacquerie erobert. Mehr als 500 Engländer werden gefangen. — An der italienischen Front lebhaft Artilleriefähigkeit. — Die Waffenstillstandsverhandlungen an der Ostfront haben unter Befehl des Generals Hoffmann begonnen.

**5. Dezember.** Auf dem Kampfhelden bei Cambrai lebhaft Artilleriefähigkeit. Feindliche Artillerie feiert. — Die Waffenstillstandsverhandlungen auf dem östlichen Kriegsschauplatz dehnen sich auch auf die rumänischen Truppen aus. — In den Sieben Gemeinden werden den Italienern Höhenstellungen entzogen.

**6. Dezember.** Zwischen Moewbrücke und Marcoling räumt der Feind seine vorderen Stellungen; unsere Linien werden auf 10 Kilometer Breite bis zu 4 Kilometer Tiefe vor geschoben. Die Zahl der englischen Gefangenen hat sich auf 9000 erhöht, die Beute an Geschützen auf 148, an Maschinengewehren auf 716. — Galais, London, Sheerness, Gravesend, Chatham, Dover, Margate werden erfolgreich mit Bomben belagert. — Mit Rücken wird sie die Fronten von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer, sowie auf den Kriegsschauplätzen in Asien eine zehntägige Waffenruhe (vom 7. bis 17. Dezember) vereinbart. — Österreichisch-ungarische Truppen eründern, unterstützt von deutscher Artillerie, italienische Gebirgsstellungen. 11000 Italienern gefangen und 60 Geschütze erbeutet.

Der Gitterstiel ein Stück bedrucktes Papier, das Fragment einer in englischer Sprache gedruckten Zeitung.

Er nahm es auf und stellte es mit dem gesunden Tintenstück in seine Brusttasche; damit war seine Untersuchung für heute abgeschlossen.

Mandenks nächste Tätigkeit bestand darin, Erkundigungen über Meta von Haupt einzuziehen.

So abgeschlossen auch die Generalin im ganzen lebte, so wusste man doch in der Stadt einiges von ihren Familienverhältnissen und demgemäß auch mehreres über diejenigen ihres Gesellschaften.

Hänslein von Haupt besaß einen Bruder, der schwedischerseits seine Stellung als Offizier in der Armee aufzugeben musste, das war vor ungefähr einem halben Jahre gewesen.

Die Generalin war darüber sehr entzückt und hatte Hänslein streng jeden weiteren Umgang mit ihrem Bruder verbieten.

Das Verhältnis der beiden Damen war seit jener Zeit etwas gespannt, wie denn Hänslein von Haupt bei der Generalin ohnehin nicht auf Kosten gebeten war.

Das junge Mädchen wurde von der Dame mehr als Fremde, statt als Verwandte behandelt, umso mehr als die Generalin seit einigen Monaten eine Bekanntschaft pflegte, die ihr Beschaffung genug verhalf, um die Gesellschaften entbehren zu können.

Die Fortsetzung folgt.



## Oertliches und Sächsisches.

— Im Hinblick auf die immer mehr überhandnehmenden Treibriediebstähle wird darauf hingewiesen, daß sich das Einschlagen von Firmenstempeln oder Firmenzeichen mit Schlägenen 1 bis 1½ Millimeter tief, je nach der Stärke des Niemens, als zweckmäßig erwiesen hat. Daneben kann auch eine Kennzeichnung durch Farbstempel in Betracht. Es ist nötig, diese Zeichen in einen Abstand zu wiederholen, damit die Treibriemen im Falle eines Diebstahls auch nicht zerschnitten ohne Gefahr der Entdeckung der Diebe verwendet werden können. Natürlich ist darauf zu achten, daß der Niemen durch die Kennzeichnung nicht in seiner Bruchbarkeit beeinträchtigt wird.

**Großröhrsdorf.** Das vom Stellvertretenden Generalkommando XII errichtete

Theater der Feldgrauen, für diesen Gastspiel am ersten Weihnachtsfeiertag in Großröhrsdorf (Mittelgasthof) sich lebhafte Interesse fand, ist ein ganz eigenartiges Unternehmen, das der Krieg im Gefolge hat. Die Mitwirkenden sind Feldzugsteilnehmer und Berufsschauspieler von ersten Städten und Kurtheatern. Die zum Gastspiel verpflichteten Büdnenkünstlerinnen sind ebenfalls bisherige Mitglieder großer Stadttheater. Künstlerischer Leiter des Unternehmens ist Herr Richard Enden vom Centraltheater Dresden, die geschäftliche Leitung des Unternehmens wurde Herrn Redakteur Alfred Pröhl, Redner des Sächsischen Landesverbandes für Volksbildung, übertragen. Zur Aufführung kommt das prächtige vieraktige Volkstück mit Gesang und Tanz „Im Krug zum grünen Kranze“ von L. Spannuth-Bodenstedt, Musik

von Wismar Rosendahl. Am Nachmittag 3 Uhr findet eine Märchenaufführung für Kinder bei bedeutend ermäßigten Preisen statt. Dabei kommt das eigens für das Theater der Feldgrauen verfaßte Weihnachtsmärchen „Christbaum's Feldzug“ von F. A. Geißler zur Vorstellung. Das reizende Werk ist nicht nur von unterhaltendem, sondern auch von erzieherischen Wert. Der Reinertrag des Gastspiels wird dem Stellvert. Generalkommando XII für Kriegswohlfahrtszwecke zugeführt. Die Eigenart des Unternehmens und sein guter Zweck lassen einen starken Besuch erwarten. Deshalb empfiehlt es sich, die Eintrittskarten recht bald im Vorverkauf zu entnehmen. Die Stellen sind aus dem diesbezüglichen Inserat in vorliegender Nummer ersichtlich.

**Ramenz.** Donnerstag, den 20. Dezember

1917, vormittags 9 Uhr öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses.

**Dresden.** 17 Fleischerlehrlinge wurden bei Schloßhofschießstählen verhaftet. Sie haben in der Hauptfache die Kühzellen ihrer Meister gebrandschatzt.

**Leipzig.** (Schneeschiff-Pflegung.) Um einer Schneefalimat durch Arbeitermangel in diesem und im nächsten Winter zu begegnen, plant der Rat den Erlass eines Ausnahmegesetzes, nach dem die Hausbesitzer gehalten sein sollen, bis nach Ablauf eines Jahres nach dem Friedensschluß mit England die Fußbahnen und den Fahrdamm der Straße vor ihren Grundstücken in bestimmter Breite schneefrei zu machen.

**Kirchennotizen von Bretnig.**  
Freitag, den 21. Dez. findet kein Abendmahlsgottesdienst statt. Nächster Abendmahlsgottesdienst am 4. Advent nachm. 5 Uhr.

## Bekanntmachung.

Nächsten Sonnabend nachm. von 1—3 Uhr findet

## Kartoffel-Verkauf

gegen Karten im Rittergute statt.

Von nachm. 3—5 Uhr

## Käse-Verkauf

dieselbst nur an 5 Brotmarkenempfänger.

Brotmarkenweis ist mitzubringen.

Bretnig, den 18. Dez. 1917.

Die Ortsbehörde.

## Bekanntmachung.

In der Zeit vom 22. Dezember bis 7. Januar werden

## keine Bezugsscheine

ausgestellt.

Bretnig, den 18. Dez. 1917.

Die Ortsbehörde.

# Anker, Großröhrsdorf.

## Konzert-Café-Restaurant.

Während der Weihnachtsfeiertage:

# Grosse Sonder-Doppel-Konzerte.

## Parterre und 1. Etage.

Beginn nachm. 4 Uhr. Angenehmer Familienaufenthalt.

## Hotel Haufe, Großröhrsdorf.

Mittwoch, den 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag):

## Grosses Militär-Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten der Kriegsteilnehmer-Unterstützungskasse.

Ausgef. von der aus dem Felde heueraubten

aktiven Militär-Kapelle des Kgl. S. 13. Inf.-Regt. 178.

Leitung: Obermusikmeister Bier.

## Gutgewähltes Programm.

Anfang 1/8 Uhr!

Vorverkauf 60 Pf., an der Kasse 75 Pf., Militär 40 Pf.

Um zahlreichen Besuch bitten

D. Jier.

Eintritt 1/7 Uhr!

F. Bier.

Schöne starke  
**Christbäume**  
empfiehlt Emil Koch.

**Handwagen**  
Rodelschlitten  
und  
**Räder**

empfiehlt A. Pritske,  
Großröhrsdorf Nr. 14.

Am ersten Weihnachtsfeiertag 1917  
obends 1/8 Uhr im geheizten Saale des  
**Mittelgasthauses zu Großröhrsdorf**  
einmaliges Gastspiel vom  
**Theater der Feldgrauen.**

(Berufsschauspieler von ersten Stadt- und Kurtheatern), veranstaltet  
vom Stellvert. Generalkommando XII.

Künstlerische Leitung: Richard Enden vom Dresden Zentraltheater.

Zur Aufführung kommt die in Dresden 45 mal bei ausverkauftem Hause gegebene Neuheit:

## Im Krug zum grünen Kranze.

Ein heiteres Volkstück mit Gesang und Tanz in 4 Akten von L. Spannuth-Bodenstedt,  
Musik von Wismar Rosendahl.

Preise der Plätze: Sperris 2.00 Mt., I. Platz 1.25 Mt., II. Platz (Seitensaal und Galerie) 0.75 Mt. Im Vorverkauf: 1.75, 1.00 und 0.60 Mt. Der Vorverkauf befindet sich in den Geschäftsräumen der Herren Kaufmann Paul Schöne und Erwin Rösen, Fleischmeister Paul Haufe (Oberdorf) und im Hotel Haufe.

Nachmittags 3 Uhr bei kleinen Preisen:

## Christbaums Feldzug.

Ein Weihnachtsmärchen für kleine und große Kinder in 3 Akten von F. A. Geißler,  
Musik von Otto Minow.

Preise der Plätze: Sperris 60 Pf., I. Platz 40 Pf., II. Platz 20 Pf.

Eintrittskarten für die Nachmittagsvorstellung nur an der Kasse.

Der Reinertrag beider Vorstellungen wird dem Stellvertretenden Generalkommandos XII für Kriegswohlfahrtszwecke zugesetzt!

## Die Rabatt-Auszahlung

(10 Prozent)

erfolgt bis mit 24. Dezember d. J. in den üblichen Geschäftsstunden gegen Abgabe der Rabattmarken.

An Kinder erfolgt keine Auszahlung.

Zahle auch im Jahre 1918 Rabatt wie bisher.

Gebotshauszoll

Robert Edwin Weber,  
Großröhrsdorf, Schnellstraße 273.

## Milchziegen

sowie Schlachtmilch zu niedrigen Preisen. Angebote mit genauer Adresse erbeten.

W. Hüttner, Dresden,  
Vorsbergstr. 31.

4000 echte aber nur 10—15 cm breite  
Straußfedern zu verkaufen. Ca 40 cm  
lang nur 3 Mt., ausgezogen volle breite Federn  
6 Mt., 10 Mt., 15 Mt., Preis 5 Mt., 10  
Mt., 15 Mt., 25 Mt., Größe Reiher 10, 20,  
30, 50 Mt.

Hermann Hesse, Dresden, Scheffelstraße.

**Bruno Nietsche, Klempnerei Bretnig**  
empfiehlt sein großes Lager von in jedem Handholt gebräuchlichen Artikeln als:

**Koch- und Küchengeschirr,**  
Porzellan-, Glas- und Steingutwaren,

versilzte, verzierte u. lackierte Blechwaren, Lampen, sowie alle Sorten Lampenteile, alle Sorten Deckl. und Zylinder, Küchenausgüsse, Wringmaschinen, Schornsteinaufsätze, sowie alle Sorten Badewannen, aus extra starkem Blech selbstgefertigte Wasserkannen, Giesskannen, Milchkannen, Milchgelben, Schöpfköpfe, Ofenrohre und Ofenrohrknüppel sowie vorzinkte Ofenrohre Bau- und Wasserleitungsarbeiten, Reparaturen

sowie sämtliche in mein Fach einschlagende Arbeiten werden prompt, schnellstens und billigst ausgeführt.

Bei Bedarf bitte ich um gefällige Verständigung.

**Hermann Sperling,**  
Weinhandlung  
**Pulsnitz,**  
Fernspr. 26,  
empfiehlt

**Weiss u. Rotweine,**  
**Schaumweine,**  
**Cognac u. Liköre.**

**Visitenkarten**  
empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.

**Wasserkannen,**  
Giesskannen,  
Milchkannen, Milchgelben  
und Schöpfköpfe

empfiehlt Bruno Nietsche, Klempnerei.

**Aphidol**

Radikalmittel gegen alle Baumshädinge, bei Zimmerpflanzen, Görinerien, Fledern, Weinbergen, Obst- und Gemüsegärten. Bestandteile aus Natron, Schwefel, Kreosol, Toluol, Reicher Pulpa, genannt Kalt u. c. Kilo Aphidol für 2 bis 4 Bäume reichend stanco Mt. 2,90 Firma H. Wagner, Greiz 1. U., Brückstr. 7.

**Badewannen,**  
aus starkem Blech,

empfiehlt Bruno Nietsche, Klempnerei.

**Max Rammer,**  
Ohorn

ärztlich geprüfter Masseur  
und Heilgehilfe.

Sprechzeit: 1—3 Uhr.  
Tel. Nr. 202, Amt Pulsnitz.



1917. · Nr. 46.

Illustriertes Unterhaltungsblatt.  
Erscheint jede Woche.

Verlag Stadt und Land  
Mag. Wundermann Berlin W. 30.  
Münzmeierstraße 35

## Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen der  
VI. Kriegsanleihe können vom

26. November d. J. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“,  
Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten  
mit Kasseneinrichtung bis zum 15. Juli 1918 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches.  
Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtausch-  
stelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beiträgen und inner-  
halb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienst-  
stunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen  
Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb  
der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Mit dem Umtausch der Zwischenscheine für die 4½% Schuldverschreibungen der  
VI. Kriegsanleihe in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen kann nicht vor dem 10. Dezember  
begonnen werden; eine besondere Bekanntmachung hierüber folgt Anfang Dezember.

Berlin, im November 1917.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

# Der Brunnen.

Skizze von Walther Heuer.

Nachdruck verboten.

Ruhelos wälzte sich Willi Eberhard auf seinem Strohlager in der Scheune herum. Links und rechts von ihm die Kameraden waren längst eingeschlafen, denn die Strapazen des Gefechts waren groß gewesen. Aber er konnte keinen Schlummer finden. Wie hatte sie doch geschrieben? Wenn es dir gelingt, dich durch etwas ganz Besonderes auszuzeichnen, will ich dich, sobald du mit dem Lorbeer des Sieges heimgekehrt sein wirst, von Herzen willkommen heißen. Auch meine Eltern würden dich dann gern bei sich sehen, und es dürfte dir nicht mehr schwer fallen, meine Hand zu erringen." — Zuerst war er empört aufgesprungen, als er diese Worte gelesen. Immer musste sie etwas Besonderes haben. Genügte es ihr denn nicht, daß er Seite an Seite mit den Kameraden den Feind bekämpft? Ja, stolz war sie immer schon gewesen. Wenn sie nur nicht so schön wäre!

Etwas Besonderes! Aber was?

Es wurde ihm heiß unter seiner Wolldecke. Die Schläfen schmerzten vom vielen Grübeln. Teufel — er mußte sie haben, die schöne, stolze Lenore, die da hinten in der kleinen Weilerstadt so kalte, herzlose Worte schreiben konnte. Er mußte sie haben, wäre es auch nur, um ihr ihre Herzlosigkeit zu vergelten.

Schläfen konnte er nicht mehr. Es war ihm unmöglich. So stand er denn auf leise, um seine Kameraden nicht zu wecken, schritt behutsam über sie hinweg, öffnete das Tor der Scheune ein wenig und trat hinaus. Ah — wie gut sie tat, die reine, kalte Winterluft, die er mit vollen Zügen einatmete.

Hoch über ihm glitzerten und flammten Myriaden von Sternen. Noch nie war ihm der Himmel Galiziens so prächtig erschienen wie heute. Da standen, fast genau über ihm die sieben Sterne des großen Bären wie ein leuchtendes Wahrzeichen der Allmacht der Natur, da leuchtete der Polarstern, der ihm schon von Jugend aus soviel Bewunderung und Interesse eingeflößt, er sah den Pegasus und die Plejaden, die Zwillinge, den Fahrmann und die Cassiopeja, und je mehr er sich in die endlosen Weiten und Unergründlichkeiten des Sternenhimmels vertiefe, desto ruhiger wurde in ihm.

Ringsum schimmerten die schnebedeckten Berge der Karpaten mit ihren riesigen schwarzen Tannen, durch deren weit-ausgreifende Zweige die silbernen Strahlen des Mondes ihren Glanz auf die im leuchtenden Weiß liegenden Abhänge ergossen. Nichts störte die exalte Ruhe der Natur, nur von Zeit zu Zeit tönte wie ein fernes Gewitterrollen der Schall der Geschütze herüber, deren ehemaliger Mund in dieser Gegend auch des Nachts nicht schwieg.

Er lehnte sich an den Rand eines vor ihm aufragenden Brunnens und dachte an die Heimat. Ni das liebe ferne deutsche Vaterland. Er sah im Geist seiner Eltern ehemals unruhiges Häuschen, zu dessen Füßen die glitzernden Wellen der Weiser ihre neckischen Tänze tanzten, sah die grünen Tristen und Täler, in denen er als Knabe manches wildes Spiel gespielt, erlebte im Geiste noch einmal all die schönen Vortheile der Mondscheinjahre und dachte an das stolze, egoistische Weib, um dessentwillen er, als das Volk in glühender Begeisterung sich erhob, mit hinausgezogen war in den wilden Krieg.

Oder er seine Heimat wohl wiedersehen würde? Oder ob man ihn auch hier in die kalte, fremde Erde bestattete, wie so viele andere treue Kameraden?

"Wenn es dir gelingt, dich durch etwas ganz Besonderes auszuzeichnen . . ." Kaltes, stolzes Weib! Wenn ich dich nicht liebte, müßte ich dich hassen ob 'olcher Worte!

Ein Geräusch schreckte ihn empor. Hatte da nicht jemand gesprochen? Instinktiv sah er an die Tasche, in der er seinen Revolver trug. Er war drin. Aber obwohl er scharf nach allen Richtungen hin ausspähte, konnte er doch nichts entdecken. Er hatte sich wohl getaucht. Doch nein! Da — gar nicht verschwommen, ganz deutlich! Links neben ihm —

Blißschnell fuhr er herum. Nichts war zu sehen. Teufel, äffte ihn ein Spuk? Jetzt wieder — ja — ah, das war doch unter ihm? Mechanisch folgte sein Ohr dem Klang der Worte. Es waren polnische Lauten, die er vernahm.

Sein Gehirn arbeitete fieberhaft.

"Der Brunnen!"

Hatte es jemand gesagt, oder waren ihm die beiden Worte entschlüpft?

Behutsam neigte er seinen Kopf über den Rand des Brunnens. Wahrhaftig, er hatte sich nicht getäuscht. Die Lauten kamen aus der undurchdringlichen, schwarzen Finsternis, die ihm entgegengähnte.

Was tun? Hineinruschen in den Brunnen? Die Kameraden holen?

Wie gebannt stand er still, das Ohr über den Brunnentrand geneigt. Er verstand ja polnisch. — Da fuhr er zurück. Ja — war denn das möglich? Und was bedeutete das "Deutscher Divisionsstab" klang es ihm entgegen, "Gebäude 300 Meter vor dem Berge, — 2 Kilometer links davon — Nähe des Dorfes so und so," — den Namen konnte er nicht verstehen. — drei Batterien schwere Artillerie — eine Batterie genau 150 Meter vor der Chaussee nach Y — die andern beiden rechts davon 300 Meter hinter der Straße.

Eine Blutwelle schlug ihm ins Gesicht. Kein Zweifel, da unten saß ein Spion, der den Russen die deutschen Stellungen verriet, und plötzlich fielen ihm auch die Worte ein, die er gestern einen deutschen Artillerieoffizier hatte hören hören. "Sonderbar," hatte er gemeint, "höchst sonderbar, unsere Batterien waren kaum aufgefahren in ihren neuen Stellungen, da bekannten wir auch schon Schrapnells wie verrückt."

Willi Eberhardi war ratlos. Was sollte er tun? Es ist wohl das Beste, wenn er die Kameraden weckt. Schon war er im Begriff, zu ihnen zu eilen, da fielen ihm die Worte der schönen Leonore ein.

"Wenn es dir gelingt, dich durch eine ganz besondere Tat auszuzeichnen . . ."

Sein Plan war gefaßt. Schnell schaltete er die elektrische Taschenlampe ein, dämpfte ihren Schein, so gut es ging, mit der Hand ab und ließ blitzschnell einen flüchtigen Strahl in den Brunnen gleiten. Der genügte ihm. Er hatte festgestellt, daß in dem Brunnen kein Wasser enthalten, statt dessen aber eine Leiter hineinführte, eine richtige Holzleiter mit Sprossen. Und tief unten am Boden hatte er die grauen Umrisse einer Gestalt gesehen, die irgend etwas vornahm. Was, konnte er natürlich nicht feststellen.

Aun hieß es handeln, und zwar schnell, denn jede Sekunde war kostbar. Er zog den Revolver, entsicherte ihn, schwang sich über den steinernen Brunnentrand und begann langsam und geräuschlos hinabzusteigen in den schwarzen Schub und,

Als er sich etwa auf der dreijährigen Stufe befand ließ ihn ein Klingenzeichen, das von unten zu ihm heraufdrang, innehalten. Gleich darauf verplastete er ein leises Schwanken der Leiter. Kein Zweifel — der da unten stieg zu ihm herauf, kam ihm von Stufe zu Stufe näher. Wenn er nur wüßte, wie lang die Leiter eigentlich war, oder wenn er nur etwas sehen könnte, aber die Finsternis war undurchdringlich. Verteuerte Situation! Tief bewußt er sich herunter und bohrte seine Augen in die schwarze Nacht. Da — jetzt sah er deutlich die Umrisse der Gestalt, konnte genau ihre Vorwärtsbewegungen verfolgen. Da war es ihm, als ob sie plötzlich innehaltet. Auch das Schwanken der Leiter hörte augenblicklich auf. War er gescheit?

Er drückte sich, so gut es ging, an die Wand und hielt den Atem an. Es galt einen furchterlichen Kampf. Des war er sicher. Wenn er unterlag, würde er nie mehr ans Licht kommen. Er würde vermißt sein und vermischt bleiben. Das alles schlug ihm blitzartig durch den Kopf, als er mit pantherartiger Geschwindigkeit seinem unbekannten grauen Feind entgegenstieg, ihn mit festem Griff packte und mit seiner ganzen gewaltigen Kraft hinunter schleuderte in die dunkle Tiefe. Ein schwerer Aufprall und dumpfes, qualvolles Stöhnen, das schauerlich von den engen Wänden widerhallte, war alles, was er in den nächsten Sekunden vernahm. Beim Scheine seiner Taschenlampe beendete er den Abstieg und beugte sich zu seinem Opfer herunter, das, anscheinend mit gebrochenen Gliedmaßen, ihm stöhrend, zu Füßen lag.

"Gnade — Erbarmen — Herr," winselte es ihm auf Polnisch entgegen. "Wein Weib — meine sechs Kinder — Gnade . . ."

Willi dachte an seine Eltern, und er fühlte Mitleid mit dem Manne, den Gott in seine Hand gegeben. Aber um keinen Preis durfte er weich werden.



### Hauswirtschaft.

Ritt für Guhellenporten. 30 Teile feuerfester Ton, 12 Teile Eisenjelle, 6 Teile Braunkohle, 3 Teile Kochsalz und 3 Teile Borax, fein gepulvert und innig gemengt, alsdann mit Wasser angefeuchtet, doch ein dicker Teig entsteht, worauf derselbe in die Poren und sonstigen Guhleehler fest eingeklopft wird. Das Trocknen des Rittes hat langsam zu geschehen, worauf das Erhitzen der gekitteten Stelle bis zur Weißglut stattfindet, wobei durch Schmelzen des Rittes derselbe sich immer hästet.

Die Farben welcher Türen und Fenster bestehen aus Leinwand, Firnis und Bleiweiß. Durch Reinigen mit Kali, Potassienlauge oder warmem Seifenwasser werden sie rauh und verlieren den Glanz. Man reinige, um dieses zu verhindern, mit 1 Teil Salzlakegeist und 12 Teilen Wasser.

Ein sehr brauchbares Schuhmacherwachs erhält man aus 3 Teilen Paraffin, 1 Teil gelbem Wachs, welches man zusammenmischt und durch Zulatz von Lampen- oder Kreuzschwärze.

### Ganz hervorragend

ist mein glänzend dekoriertes und vielseitig erprobtes weißes Salmiak-Schmier-Walchmittel.

Schmutz tödtet. Macht die Wäsche blütenweiss. Garantiert unbeschädigt. Verwandt ohne Karo, 8 Pfund Post frei. Versandung Mk. 7,50 per Nachnahme oder gegen vorzeitige Entlastung des Betrages.

Is Zeitzer Fässer Preissenkung!

E. Hohnholz, Berlin-Tempelhof II  
Stolbergstr. 4.

Ber. preiswert zu herabgesetzten Preisen das Ihr jenen rätselnd und dankenden Menschen lesewerte Buch Dr. Schraders: Aus dem

### Liebesleben der Tiere

Mit en. 60 Bildern.

Eine Fundgrube interessant, Wissen, voll tiefer Einblicke in die Geheimnisse der Natur, ihre unerschöpfliche Fruchtbarkeit und Vielfältigkeit, engl. liebliches Pendant für d. Liebesleben des Menschen. Gegen Einzelord. von mir M. 1.—frank od. Nachr. durch Redaktion, Verlag Dr. Schweizer, Akz. 150.—Berlin NW 87. Neue reichhaltige Prospekte gratis, franko.



Wollt Ihr keine Schmerzen anhaben, dann trinkt Weiters-Mixer-Magena-Magen-Trank gegen Blähungen, Magenkrampf, Durchfallerbrechen, was Cäcilie und noch möglich erholende Darmbeschwerden beginnt, auch denen, die 30 Jahre magenleidend waren und vergangene Fälle betrunnen, sondern, seit es gekommen ist und kann. Ich habe jetzt für den paar pfz. kostbare, dasselbst, nur 20 pfz. Weiters-Mixer-Magen-Trank bezogen.

durch H. Weiters, Niederschlesien, E. b. Abt. 30.



Nahe, jetzt habe ich Lust zum Leben, seit ich Magena-Magen-Trank trinke.

### Bekanntmachung.

#### Wollen Sie die Hälfte Kohlen, Koks und Brikette sparen ???

Dann trinken Sie uns Feuerung mit Dauerbrand. Mit Dauerbrand getrocknete Kohlen, Koks und Brikette geben über 12 Stunden andante Glut und Hitze, ohne während der 12 Stunden nachlegen zu brauchen. Anrekommt keine Einführung für das Haushalt. Probekauf! Dauerbrand zu 1 M. u. 1 M. anzuschaffen für mehrere Monate sind gegen Nachnahme von Dauerschein-Vertrieb Becker, Berlin W., Kurfürststr. 9, zu hoch. Postkarte genügt.

### Umsonst Uhr Ketten-Ring oder

nach Ihrer Wahl aus n. illust. Geschenkkiste, wenn Sie unsere 100 schönen Künster u. Lehrgerichte-Postkarten 1. Bekanntmachungsreihe verkauft. Senden Sie uns Ihre Adresse, Sie erhalten sofort die Karten, Nach Verlauf schicken Sie uns Mk. 10,00 u. darauf senden wir Ihnen die gesuchte Remontieruhr selbst Ketten u. Ring. (Für die Uhr 3 Jahre reiche Garant.) Tägl. viele Dankschreiben, Besteller muss u. Brief angaben. An Personen unter 16 Jahren lief. wir nicht.

Walter Schmidt & Co.  
Berlin W 30/104

Verantwortlich für die Schriftleitung M. Reit, Siegling, für den geschäftlichen und Inseratenteil Max Wundermann Berlin W. 30

Zum Bronzieren von Holz, Steingut, Porzellan Bilder oder Spiegelrahmen ist eine nicht zu verdünnte Wasser-Glaslösung das geeignete Mittel. Man braucht dazu nur den betreffenden Gegenstand mittels eines feinen Pinsels ganz dünn mit der Wasser-Glaslösung zu bestreichen und unmittelbar darauf das in einem mit feiner Säge überbundenen Glas mit weiter Mündung befindliche Bronzepulver aufzustauben, den Überschuss des Pulvers durch schwaches Klopfen vom Gegenstande zu entfernen und ihn hierauf, falls der bronzierte Gegenstand aus Porzellan oder Steingut besteht, schwach zu erwärmen.

**Eier-Konservierung.** Eine ebenso einfache wie originelle Eier-Konservierungsmethode ist in China allgemein im Gebrauch. Dieselbe besteht einfach darin, daß man die Eier mit rohem Lehmkreide überzieht, welche sich schnell erhärtet, die Eier wie mit einer Form umgibt, die Luft vollständig abschließt, und die Eier dadurch vor Faulnis bewahrt. Außerdem hat diese Methode das Gute, daß die Eier mit einer solchen Hülle versehen, sich gegenseitig nicht berühren können und daher weniger zerbrechlich sind.

### Radfahrer!

wollen Sie keinen Reinfall erleben,  
so verlangen Sie unbedingt nur den  
**Original - Spirala - Reifen**

per Stück immer noch M. 7,75.

Nur diese "Original Spirala-Reifen" sind aus geprägtem Material hergestellt und drücken sich nicht leicht wie minderwertige, völlig verlustlose Konkurrenz-Artikel.

70000 Nachbestellungen beweisen alles

Private sowie Händler wollen

kommen Propp, verlang, von

"Spirala", Berlin, Neue Königstr. 10.

Telefon: Kölnerstadt 330 u. Alexander 2472.

### Puddingpulver

Auslandsware,  
per Karton à 36 Packchen à 19,80 franko nach allen deutschen Stationen. Geringste Abnahme 10 Cartons. Probekarton zusätzl. Porto zu Diensten.

Versand nur gegen vorherige Kasse. Ware ist frei verkauflich.

**W. Fischer,**  
Cöln, Hahnstraße 43,  
behörlich zum Handel zugelassen.

200 Jahre Erfahrung über des Weltmarkt. Großes Sortiment erzeugt. Durch Versprechen bestellbar. Nach 25 Pf. und Porto, Bismarckstr. 20 Pf., franko, nur Pakete Porto. Ohne Porto, 25 Pfennig, Zustellungsgebühr.

### Hautjucken

Kratzungen (ros., grash.) bindet in 1 Tag, ohne Berührer. Hornstell. & Sprack, Bochum, Lüdenscheid, 13. Vers. 2. zw. Vers. Apoth. Personenangabe. Wanne vor Werthe, Mitteln.

**Bogillol - Ersatz - Würfel**  
hohe Qual., mit hohem Fettgehalt. Heim preiswert zu Behältern und Wiedervermögen ab Handel, Lager.

Jos. H. Knobell & Co.  
Hamburg 1.

### Unentbehrlich

für jeden Schuhmacher!

Wir offerieren:  
**Ia Sohlenschoner,**  
Marke Wehrhaft, zu 20 Stück mit Stifte, in Beutel verpackt, à Beutel 75 Pf. Bestellen Sie sofort, ein Versuch führt zu dauernder Kundschafft! Probepaket mit 50 Beuteln versendet unter Nachnahme die Westl. Lieferwaren-Vertriebs-Ges.

**K. Trockel,**  
Hamm (Westf.), Feldkirchstr. 72.  
Telephon Nr. 590.

### Mauke

bei Pferden heißt unter Gaunze in 10 Tagen (D. N. B. angem.) Günzmann Jep Nissen, Gablenzaad in Schleswig-Holstein.

**Umsonst geb' Ihr mit Ketten u. Ring** ob, andere ich Uhr mit Ketten u. Ring bedarf. Nur zu Artikel, wenn Sie für mich 100 Unschäf-Künster- und Gelegenheits-Postkarten, die ich Ihnen frei kommissionieren zuende, verlangen. Sobald Sie mir von dem Esel 8 Mark eingeliefert haben, schicke ich Ihnen die prachtvolle Remontoiruhr, für die ich fünf Jahre garantiert, mit eleganter Kette. Volle Garantie für reelle Bedeutung. An Personen unter 16 Jahre liefe ich nicht. E. John, Weizen 81 in Hannover.

**Wiederverkäufer** gelucht für meine Postkarten Neuhheiten für jede Gelegenheit, patriotische, Gratiulations-, Landschafts-, Blumen-, Kinder-, Liebes-, Frauen-, Pfingst usw., keine vielseitige Künstlerkarten, Riesenverdienst. Brochandert M. 2,50, 1000 Mk. 25,— mehr. Friedr. Bizer, Verlag, Pforzheim, Schloßberg 15.

**Körbe, Besen** ich war 10 Jahre kahl!  
Ich habe ich mein volles Haar wieder! Welch Glück! Das verlangt ich Ihnen wundersame Haar-Nüsse! „Caro Drucker“. So schreibt mir ein Patient. Unser wissenschaftl. Erfundung bringt neuen Haarwuchs selbst bei älter Kahlheit! Jugendliche bei Ergänzung ohne Alterunterschied. Nixen ist untersch.

**Feldpostpappschachteln.** Vorsandhaus „Liva“  
Berl.-Charlottenburg, Gutsstr. 4.  
45 Stück gemischt M. 3.— franko Nachnahme.  
Fr. Lindewig, Eise (Hann.).

**Pottarten, Blumen, Geburtstage, Namenstag, Landhäuser, Kleider, Weihnachten, Zahnlücke, kleine Kunsthandlung** 100 Stück 4.— 111.—, Broschüre Schmet. 100 Stück 6.— 111.—, Broschüre Schmet. 100 Stück 7,50 Pf. Poste gratis; zahl. Zahl. jährl. wenn nicht anders. H. Zimmermann, Herrenkleidungen (Bremen).

**SLUB**  
Wir führen Wissen.